

U i b e r
das Entstehen und Aufblühen
d e s
oberteutschen Städtebundes
u n d
dessen Bekämpfung und Vernichtung
d u r c h

Friederich von Lands hut,
Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Baiern.

E i n e V o r l e s u n g
zur sechzigsten Feier des Stiftungstages
der k. baierischen Akademie der Wissenschaften
in der öffentlichen Versammlung derselben am 27. März 1819 gehalten
v o n

Dr. Johann Georg Fesßmaier,
k. Ministerialrath und ordentlichem Mitgliede der Akademie.

München, gedruckt mit Lentner'schen Schriften, 1819.

Die Bearbeitung der vaterländischen Geschichte vor andern durch vereinte Mittel und vielseitige Aneiferung zu fördern, dieses war die erste Veranlassung zur Errichtung unserer Akademie. Ich glaube daher folgerecht zu handeln, wenn ich an der sechzigsten Jahresfeier ihrer Stiftung es versuche, einen großen Mann des baierischen Volkes aus der unverdienten Dunkelheit hervorzuführen, welcher in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts gelebt, und nicht nur an den heimatlichen Ufern der Donau, der Isar, der Salzach und des Lech: und Innstromes gewirkt hat, sondern auch in den Gefilden des Rheins, des Mains und des Neckars, so wie an der Pegnitz, Eger und Moldau vielfach thätig gewesen ist, ja selbst den Völkern am Po und an der Oder sein Daseyn rühmlich beurfundet hat: — ich spreche von einem Heroen aus dem uns so theuern Geschlechte der Wittelsbacher, von Ludwig des Baiers geistreichstem Enkel — von Herzog Friederich von Landshut.

In unsern Geschichtsbüchern sind seine Thaten in wenigen Zeilen zu lesen; allein dem Forscher gewähren sie reichen Stoff; deßwegen kann das Ganze seiner Geschichte heute auch nicht in einem Abrisse dargestellt werden, sondern ich beschränke mich, nur eine vorzügliche Thatsache aus seiner Regierungs-Epoche zur Sprache zu bringen. Ich übergehe daher, daß zween

der größten Regenten seines Jahrhunderts — Ludwig der Baier und Friedrich König von Sicilien aus dem aragonischen Hause seine Großväter und Vorbilder waren: ich übergehe, daß er schon als ein Knabe von fünf bis sechs Jahren durch Verlobung mit Anna von Meiffen, mit welcher er nachhin bei fünf und zwanzig Jahren in lieblicher Ehe gelebt, die Grafschaften Graisbach und Marstetten an das baierische Haus gebracht, und dadurch seinem Vaterlande das angenehmste Geschenk gemacht hat: es ist aus den baierischen Freiheits-Briefen bekannt, daß ihn sein Vater Herzog Stephan noch als einen Jüngling zu den wichtigsten Regierungsgeschäften beigezogen, und ich habe anderswo erzählt, daß er selbst am Innstromme einen eigenen Ländertheil zu regieren überkommen, und wie er während der Herrschaft des Markgrafen Mainhard in Oberbaiern sich an die Spitze der Geschäfte gestellt, und nach dessen Tod im Kampfe um Tirol sich ausgezeichnet habe. Auch davon wollen wir Umgang nehmen, daß er dem ihm verwandten Hause Visconti in Mailand, das Kaiser und Papst vernichten wollten, im größten Drange einen vortheilhaften Frieden verschafft habe, was dem großen Petrarca nicht gelungen war. Auch seine Anstrengungen um die Erhaltung der Mark Brandenburg bei dem baierischen Hause seyen einer spätern Entwicklung aufbehalten: dergleichen sein verdienstlicher Kampf, um das Ländchen Berchtesgaden nicht der Salzburgischen Hoheit unterliegen zu lassen. Eben so wenig sollen seine vielen frommen Stiftungen aufgezählet, noch Er gepriesen werden, daß er als Stammvater der hochaufblühenden Landshuter Linie seine drei reichen Nachfolger mit dem schönsten Theile von Baiern versorgt hatte.

Die merkwürdige Begebenheit, von welcher ich in dieser feierlichen Versammlung zu sprechen die Ehre habe, ist das Entstehen und Empor:

porstreben des oberteutschen Städtebundes, welchen Herzog Friederich bald als Theilnehmer und freundlicher Vermittler, bald als der eifrigste Gegner in Schranken zu halten bemüht war, und den er endlich, nachdem dessen Macht und Plane allen Fürsten fürchterlich geworden, vernichtet hat, und zwar weniger durch Waffengewalt, als durch Klugheit und unermüdete Thätigkeit.

Diese Begebenheit, eine der merkwürdigsten des Mittelalters, fällt in die Epoche vom Jahre 1372 bis 1389.

Vieles ist davon in den Geschichten des teutschen Reiches ¹⁾, der teutschen Könige, Karls IV. und Wenzels ²⁾, in dem Buche über den Landfrieden im Reiche ³⁾, dann in den Geschichten von Baiern ⁴⁾ und Würtemberg ⁵⁾ wie auch in den Chroniken von Augsburg ⁶⁾, Nürnberg,

¹⁾ Michael Ignaz Schmidt Geschichte der Teutschen Th. III. S. 614—618. Th. IV. S. 1—24.

²⁾ Joh. Martin Pelzl Geschichte Kaiser Karls IV. Th. II. S. 833—976. — Dessen Lebensgeschichte des K. Wenceslaus Th. I. S. 1—226.

³⁾ Jo. Philipp. Datt volumen rerum Germanicarum novum seu de pace Imperii publica. Ulm. 1698 fol.

⁴⁾ Was Aventin und Adlzreiter wußten, hat Finsterwald in seiner erläuterten Germania princeps, Buch von Baiern, mit Rücksicht auf Crusius und andere schwäbischen Chroniken zusammengestellt, und Falkenstein seiner Geschichte von Baiern Th. III. S. 358—366 einverleibt. Meine Geschichte B. II. S. 579—581. Zschokke B. II. S. 258—275.

⁵⁾ Christ. Fried. Sattler Gesch. von Würtemberg unter den Grafen B. II. S. 236—238.

⁶⁾ Burcard. Zengg. Chron Augustanum ap. Oefele T. I. Achill. Priminii Gassari Annales Augstburgenses in Menckenii scriptor rer. german. Lips. 1728 fol. T. I. Paul v. Stetten Geschichte der Stadt Augsburg. Frankf. u. Leipz. 1743. 4. B. I. S. 117—131.

berg ⁷⁾, Speyer ⁸⁾ und vorzüglich in der von Regensburg ⁹⁾ zu lesen; allein der Gegenstand wird in diesen Schriften theils nur fragmentarisch, theils in die Erzählung der Ortsgeschichten verwebt vorgetragen. Ich habe diesen Gegenstand ausgehoben, der besondern Bearbeitung unterworfen, aus den mir offen stehenden Quellen bereichert und berichtigt, durch die genaue Zusammenstellung der Handlungen eines Fürsten, der in die ganze Sache verwickelt war, und zuletzt als die Hauptperson erschienen, erläutert und gehoben, endlich durch die Voraussendung einer Entstehungs-Geschichte und durch die Beziehung auf ein gleichzeitiges Institut — den Hanseatischen Bund als ein abgeschlossenes Ganzes zur Anschauung und Beurtheilung dargestellt; ich darf daher mit Grund hoffen, daß durch diese Arbeit die Geschichte dieses Gegenstandes an Vollständigkeit, Klarheit und pragmatischem Gehalte etwas gewonnen habe, während das Andenken an unsern Herzog Friedrich im hellen Lichte erscheint.

Entstehung und Wachsthum der oberteutschen Städte.

Da die Verfassung der oberteutschen Städte in Italien ihren Ursprung genommen, und im nämlichen Lande mehrere Vorbilder des Städtebun-

⁷⁾ Jo. ab Indagine (Falkenstein) Beschreibung der Stadt Nürnberg. Erfurt 1750 4. S. 504—520.

⁸⁾ Chronica der Reichsstadt Speyer von Christoph Lehmann Frankf. 1612 fol. S. 269—666.

⁹⁾ Carl Teod. Gemeiner Reichsstadt Regensburgische Chronik. B. II. S. 166—269. Dieses vortreffliche Werk ist reichhaltiger, als alle vorstehenden, und erklärt die Sache im Zusammenhange.

bundes nacheinander bestanden, so wird eine kurze Notiz von den italienischen Freistaaten hier am rechten Orte stehen, um den Gegenstand im Reime anzuschauen.

Nach Vernichtung des abendländischen Reiches durch die Barbarn, und nachdem auch deren Herrschaft untergegangen, waren in den wiederholten Kämpfen zwischen Griechen, Longobarden und Sarazenen an dem fernen Golfe die drei Städte: Neapel, Gaeta und Amalfi der schwachen Gewalt ihrer Herzoge entwachsen, und hatten sich in den Tagen der sinkenden Macht der Karolinger Verfassung gegeben, die einen lebendigen Gemeingeist entwickelten, und schnell diesen Orten ungemeine Stärke gaben.

Der Geist dieser Verfassungen gieng nachher in verschiedenen Formen auf Venedig, Pisa und Genua über, und schuff aus diesen drei Städten die ersten Seemächte des Mittelalters.

Im eilften Jahrhunderte verbreitete sich dieser Bürgergeist bis an den Fuß der Alpen: jede Stadt wurde ein eigener Staat; allein die mächtigsten unter ihnen, Mailand und Pavia stritten um den Primat, und parteiten die andern. Auf Mailands Seite standen gemeiniglich: Crema, Tortona, Brescia, Parma, Modena und Como; mit Pavia hielten Cremona, Lodi, Novarra, Asti, Piacenza, Reggio und Bergamo. Oft vereinte die Getrennten ein gemeinschaftlicher Zweck. So verbanden sich alle genannten Städte, und mit ihnen Vercelli, Verona, Bologna, Mantua, Guastalla, Vicenza, Padua und Treviso im Jahre 1167 zur großen lombardischen Liga, und zwangen den Kaiser Friederich I. nach zehnjährigem Kampfe, nachdem er sieben Armeen nutzlos aufgeopfert, zu einem fünfzehnjährigen Waffenstillstande.

Zwan:

Zwanzig Jahre darauf zeigten die Städte in der Mark Ancona und im Herzogthume Spoleto, daß sie ihre Unabhängigkeit nicht zu handhaben wußten: Ancona, Fermo, Osimo, Camerino, Fano, Jesi, Sinigaglia und Pesaro, dann Spoleto, Rieti, Assisi, Foligno, Nocera, Perruggia, Aggobio, Todi und Citta di Castello ergaben sich päpstlichen Abgeordneten, und gründeten so die weltliche Macht des Papstes; denn Rom war bisher ein sonderbares Ding von einer Republik geblieben.

Im nämlichen Jahre entstand auch der toskanische Bund. Obwohl früher Pisa verbunden mit Florenz und Prato gegen Genua, und seine Bundesgenossen, Lucca, Sienna und Pistoja, sich in manchem Kampfe versucht hatte, so erklärten jetzt alle Städte, mit Ausnahme von Pisa, daß sie ohne des Papstes Vorwissen mit Niemanden eine Vereinigung eingehen wollen.

Obwohl Venedig und Genua wegen der griechischen Inseln und wegen ihrer Niederlassungen am schwarzen Meere mit einander im heftigsten Streite lagen, und obwohl Mailand mit seiner Partei von der Liga der Cremoneser geschlagen worden; so entstand doch im Jahre 1226 bei Mantua eine neue Liga auf fünf und zwanzig Jahre, welcher ausser den obengenannten auch die Städte Faenza, Turin und Alessandria beigetreten. Diese mantuanische Liga hatte Kaiser Friedrich II. elf Jahre zu bekämpfen.

In der Folge stritten Florenz und Lucca für die welfische, oder päpstlich-demokratische Partei; Pisa, Pistoja, Sienna und Volterra für die gibellinische, oder kaiserlich-aristokratische. Dieses war die Blüthezeit der heroischen Geschichte Italiens.

Die

Die italienischen Freistaaten fielen bald darauf, wie sie gestiegen waren. Karl von Anjou errichtete unter päpstlicher Begünstigung seinen von dem Blute des unglücklichen Conradin besleckten Thron in Neapel, und suchte durch Erregung von Uneinigkeit die italienischen Städte zu unterjochen. Diese entgingen ihm und seinem Hause durch die sicilianische Vesper, durch den großen Kampf mit dem Hause Aragonien um die Herrschaft von Sicilien, dann durch den Krieg mit dem Könige Ludwig dem Großen von Ungarn, der selbst ein Sprosse vom Hause Anjou war.

Indessen fallen sie doch nach und nach unter die Herrschaft der Scala, der Visconti, und anderer lombardischer Herrn in Folge mehrerer Kriege. Und Pisa und Florenz und Genua erleiden gegenseitige Niederlagen, und im Innern tyrannische Bedrückungen; indessen Venedig, unter manchem von Griechen und Genuesern erlittenen Verluste, seinen Handel, seine Macht und seine Aristokratie steigerte.

Dieses sind die Hauptzüge der politischen Verhältnisse Italiens bis gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts ¹⁰⁾.

In Deutschland gab es seit der Römerzeiten Städte an der Donau und am Rheine. Herzoge, Bischöfe mit zahlreicher Geistlichkeit, Freie, Dienst:

¹⁰⁾ Lud. Anton. Muratori *Rerum Italicarum scriptores ab anno aerae christianae quingentesimo ad millesimum quingentesimum*, 1723—1738. 27 vol. in fol. — Ejusd. *Antiquitates Italicae medii aevi, sive Dissertationes de moribus Italici populi, ab inclinatione Romani Imperii usque ad an. 1500.* 1738—1743. 6. vol. in fol. — Joh. Friedrich Lebrecht *Geschichte von Italien, und allen allda gegründeten ältern und neuern Staaten.* Halle 1778. — IX Bände in 4to. — J. C. L. Simonde Sismondi *Histoire des Républiques Italiennes du moyen âge.* Zurich et Paris 1807—1818. 15 vol. in 8vo.

Dienstleute und Leibeigene, besonders Handelsleute bewohnten sie; allein es gab in diesen Städten keinen Bürgerstand. Die Handwerker waren damals Leibeigene, und wohnten auf königlichen, herzoglichen, gräflichen, bischöflichen und klösterlichen Maierhöfen. Die vielen Heerzüge nach Italien, die Handels- Caravanen, die beständig über die Alpen giengen, machten die Deutschen mit dem Thun und Treiben der Italiener bekannt; die Deutschen fanden in den Städten derselben ungeachtet des fast unaufhörlichen Parteikampfes Freiheit, Gemeingeist, Industrie, Handel, Reichthum und Lebensgenuß aller Art. Dieser Anblick reizte die Begierde nach deren Besitz in eigener Heimat. Der Handelsmann suchte vor allen das Recht, Waffen zu tragen, und mit seinen Genossen eine Gemeinschaft zu errichten; diese Gemeinschaften oder Innungen fühlten bald ihre Kraft; sie entzogen sich nach und nach der Oberherrlichkeit der Burggrafen, Bischöfe, Stadtvögte, und gewannen ein Stadtrecht, eine eigene bürgerliche Obrigkeit, die sich mit ihren Interessen ausschließend beschäftigte. Die alten Städte fiengen an, autonomisch zu werden. Ihnen eiferten bald die Handwerker auf den Maierhöfen nach; auch sie erlangten das Recht, Waffen zu tragen, ihre Wohnorte mit Mauern zu umgeben, und wurden allmählig von den Lasten der Leibeigenschaft losgezählet. Vorzüglich gelang den Städten am Rhein, in Schwaben und Franken ihr Aufschwung, da die Pfalzgrafschaft in enge Gränzen eingeschränkt wurde, und die Herzogthümer Schwaben und Franken erloschen waren. Auch in den deutschen Städten entstand demnach im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte ein Bürgerstand, und damit Gemeingeist, Freiheitsinn, Ordnungsliebe, und dadurch Macht und Sicherheit in den damaligen gewaltigen Zeiten ¹¹⁾.

Im

¹¹⁾ Schmidt Gesch. der Deutschen Th. III. S. 176 — 181. Ueber den Ursprung der städtischen Verfassung in Deutschland von Eichhorn, in der Zeitschrift für

Im vierzehnten Jahrhunderte war die Regierung des Kaisers Ludwig des Baiers, dieses erhabenen Bürgerfreundes, dauernd genug, um durch Privilegien aller Art die Entwicklung der Reichsstädte zu begünstigen ¹²⁾).

Anfangs waren die Freien, oder Adlichen die ersten Bürger, und besetzten das Stadtre Regiment. Doch bald wurde das wohlhabende Volk ungeduldig, und forderte bei irgend einem Anlasse seinen Antheil. Wir wollen hier nur einige Beispiele von den Unsrigen anführen.

Schon im Jahre 1304 haben sich die adelichen Bürger oder Hausgenossen in Spener mit den Zünften verglichen, daß der Rath ewiglich aus dreizehn Gliedern von den Zünften und eilfen vom Adel bestehen soll. Zwölf Jahre darauf hat der Adel sich die Oberhand wieder genommen, und die Stimmen der Zünftigen nicht mehr gelten lassen; allein 1327 hat das Volk seinen Antheil an dem Rathe wieder errungen ¹³⁾).

Die Bürger von Regensburg geriethen um das Jahr 1330 mit ihren Patriciern wegen der Steuerrechnungen in Händel, warfen das alte Regiment um, und verschafften den Handwerkern das Übergewicht ¹⁴⁾).

2 *

Zu

geschichtliche Rechtswissenschaft von Savigny, Eichhorn und Göschel. Berlin 1815 u. 1816 B. I. S. 147—247. B. II. S. 165—237. Ueber die Entwicklung oberteutscher alter und neuer Städte sind außer Lehmann, Stetten, Falckenstein und Gemeiner zu lesen: Historia Norimbergensis diplomatica 1738. fol. Joh. Mich. Bergmann beurkundete Gesch. der Stadt München 1783 fol. Fel. Frh. v. Löwenthal Gesch. vom Ursprung der Stadt Amberg. München 1801. 4. vorzüglich im Urkundenbuche.

¹²⁾ Roman Zirngibels Lebensgeschichte Ludwig des Baiers zählt derlei Privilegien in Menge auf.

¹³⁾ Lehmann S. 675—683.

¹⁴⁾ Gemeiner B. I. S. 544—566. B. II. S. 1—5.

Zu Nürnberg nahmen die Handwerker nach dem Tode Kaisers Ludwig des Baiers Gelegenheit, die von dem Rathe dem König Karl von Böhmen geleistete Huldigung zu mißbilligen; am 4. Juni 1348 jagten sie den Magistrat aus der Stadt, und wählten sich einen neuen aus den Zünften; allein im nächsten Jahre, als Karl IV. seine neue Wahl erhalten, rückte er mit großer Heeresmacht vor Nürnberg, brachte die Bürger zum Gehorsam, ließ die Anführer enthaupten oder verbannen, und stellte den Patriziern das Ubergewicht zurück ¹⁵⁾).

Die Versuche der Handwerker in Augsburg, die Verfassung zu ändern, mißlangen 1303 und 1352; allein in einer Morgenstunde des 30. Okt. 1368 gelang der Volkspartei ein Aufstand, der alle Gewalt in ihre Hände brachte. Es wurden nun Bürger nach Speyer, Worms, Mainz, Straßburg, Basel und Konstanz abgesendet, um Aufschlüsse über die dortigen neuen Einrichtungen zu erhalten. Dann kamen Zünfte und Adel überein, daß von zweien Bürgermeistern einer, und von 44 Rathsgliedern 29 zünftisch seyn, und alle Jahre die Hälfte abtreten sollte ¹⁶⁾).

Zu gleicher Zeit suchte sich auch die Stadt Passau von der Herrschaft ihres Bischofes loszumachen, wurde aber übermannt, und mit Hilfe der Herzoge von Oestreich in Unterthänigkeit erhalten ¹⁷⁾).

Da

¹⁵⁾ Henr. Rebdorf Annales ap. Marquard. Freher. scriptor. rer. German. Vol. II. p. 635, 636. — Jo. ab Indag. S. 445 — 449.

¹⁶⁾ Gassar. ap. Menken I. p. 1498. Stetten S. 113 — 116.

¹⁷⁾ Urkunde der Herzoge Albrecht und Leopold gegeben zu Wien am 21. April 1368 über alle Streitigkeiten und Ausläufe zwischen Bischof, Kapitel und Bürgern zu Passau — im k. Reichsarchive in Diplomatario Passaviensi N. 84.

Da die edlen Geschlechter die seit langen Jahren geübte Herrschaft nur ungern verloren, so verließen manche die Stadt aus Verdruss, andere lebten im Unwillen, und es fehlte nicht an Gegenbewegungen, die alte Verfassung wieder herzustellen. Die Volkspartei verfuhr aber gegen derlei Aristokraten mit aller Strenge, und strafte mit vieljähriger oder gar lebenslänglicher Verbannung.

So suchte in Spenner Berchtold Fuchs mit den mißvergnügten Patriciern 1330 durch Uiberfall die alte Verfassung zu erringen; die Wachsamkeit des Volkes vereitelte denselben; benachbarte Reichsstädte vermittelten; allein 1349 kam es doch dahin, daß die Hausgenossen statt des halben Antheils an der Gewalt nur als die vierzehnte Zunft erklärt wurden, und darnach den verhältnißmäßigen Antheil erhielten. Vergebens suchte der alte Bürgermeister Rudolf von Offenburg 1370 dem Adel einen größern Antheil zu verschaffen; er wurde aus der Stadt verbannt, und nach einem kurzen Siege seiner Partei siegte das Volk wieder; nach manchem Kampfe stellte Pfalzgraf Ruprecht der ältere den Frieden her ¹⁸⁾).

In Regensburg mußten 1342 zwölf von der Familie Auer und sechzehn andere Patricier die Urphede theils auf mehrere Jahre, theils auf Lebenszeit schwören ¹⁹⁾).

Augsburg verbannte 1303 Siboth Solzhirsch, 1349 Heinrich Portner Stadtpfleger und seinen Sohn, 1368 Uß Pfettner, Jakob Pütztrich, Hartmann Dnsorg; andere verließen die Stadt aus eigenem Unwillen ²⁰⁾).

Die

¹⁸⁾ Lehmann S. 683 — 703, dann 818 — 820.

¹⁹⁾ Gemeiner B. II. S. 32.

²⁰⁾ Gassar. ap. Menken I. p. 1480 et 1489 Stetten I. S. 87, 103, 117.

Die vertriebenen Patricier verbanden sich mit dem Landadel, dem ohnehin der wachsende Wohlstand der Bürger ein Dorn im Auge war. Sie verlegten die Strassen, nahmen das Handelsgut der Bürger weg, oder pfändeten dasselbe, und erwirkten bei den kaiserlichen Landgerichten zu Hirschberg, Nürnberg, Rothweil etc. Arrest und Executionsbefehle; oft warfen sie der Städte Bürger, Boten und Söldner nieder, und nahmen selbst die Schiffe in Beschlag. So wurden die von Regensburg viele Jahre von den Auern, von den Zanden und ihren Freunden feindselig behandelt²¹⁾. Augsburg befehdeten der von Willenbach, die von Freising; die Waler u. a. Als ihre Söldner 1370 den neuen Bischof Johann Landschad nach Biengen geleiteten, wurden sie von denen von Steinheim, Landeuberg, Burgau und Burtenbach bei Gundelfingen überfallen, ein Theil niedergemacht, der andere gefangen²²⁾.

Der Handel der Nürnberger erlitt auf allen Strassen Plackereien von dem fränkischen, schwäbischen und baierischen Adel; allein die Nürnberger scheinen ihren Handel mit besonderm Geschicke beschirmt zu haben; denn die Ritter, welche ihre Bürger gefangen, oder ihnen Waaren abgenommen hatten, suchten bald Vermittlung, um die Freundschaft der Stadt wieder zu gewinnen, und ausser Sorgen gelassen zu werden²³⁾. So hat unser Herzog Friederich eine Fehde zwischen Hilspolt von Kamer und dem Rathe und einigen Bürgern von Nürnberg 1374 ausgetragen²⁴⁾.

Das

²¹⁾ Gemeiner B. II. S. 50, 60, 66, 116 und an vielen andern Stellen.

²²⁾ Gassar. l. p. 1505 Stetten S. 117.

²³⁾ Unter vielen andern werden die Wildensteiner, Schenken, Hefberg, Streitberg, Schaumberg, die Sazenhöfer, Parsberger, Seckendorf, Waldensels, Seinsheim, Stein, der Graf von Hals, der Tuschel, Thesaurus von Fraunhofen genannt. Ferd. Roth Gesch. des Nürnbergischen Handels B. I. S. 59—72.

²⁴⁾ Roth a. a. D. S. 66.

Dagegen waren aber auch die Städte im Bewußtseyn ihrer Macht oft sehr trözig, hochfahrend, und in ihren Strafen gegen Mitbürger und Ritter streng und unerbittlich.

Konrad Frumolt in Regensburg mußte es 1339 mit dem Leben büßen, weil er in Verdacht war, zu einer Oeffnung in der Mauer, wodurch der Feind hätte eindringen können, mitgewirkt zu haben, und der Gainchover, ein anderer unzufriedener Bürger, wurde nur dadurch gerettet, daß die Geistlichkeit St. Erhards Gebeine auf das Rathhaus trug, und in derselben Namen die Fürbitte wagte ²⁵⁾. In Augsburg wurden 1369 der Ritter Otto von Sweningen, 1370 ein Zenger, und 1375 Wilhelm Waler gefangen eingebracht, und ohne viele Umstände enthauptet ²⁶⁾. Auf Klage der Städte Nürnberg, Rotenburg, Weissenburg und Windsheim wurden 1381 Eppelien von Geilingen, Dietrich und Hermann von Bernheim zu Neumarkt, und 1383 Otto von Greisingen, Herrmann von Preuberg, und Frik von Albersfeld zu Nürnberg hingerichtet ²⁷⁾.

Entstehen des Städtebundes.

Der zehnjährige Landfriede, den Ludwig der Baier 1345 gemacht hatte, gefiel den Städten überaus wohl, und gab Veranlassung zum nachmaligen Städtebunde ²⁸⁾; denn schon im Jahre 1356 verbanden sich mit des Kaisers Genehmigung zwanzig Reichsstädte in Schwaben, darunter
Augs:

²⁵⁾ Gemeiner B. II. C. 9—21.

²⁶⁾ Gassar ap. Mencken p. 1515. Stetten C. 117, 122.

²⁷⁾ Jo. ab Indag. C. 510—512.

²⁸⁾ Aehnliche Landfrieden hat K. Ludwig 1319, 1330, 1333, 1340 gemacht. Datt p. 27 et seq.

Augsburg, Ulm, Memmingen, Kempten, Kaufbeuern, Donauwörth, Nördlingen, Dinkelsbühl und Lindau waren ²⁹⁾). Diese wiederholten Bündnisse gaben den Städten einen neuen Grad von Stärke und Garantie ihrer Selbstständigkeit. Der Bürger Freiheit, Gemeinsinn und Wohlstand erlaubten nicht nur alle Jahre die Bezahlung beträchtlicher Vermögenssteuern, sondern es wurde auch an vielen Orten ein Umgeld, oder eine Getränke- und Verbrauchsteuer eingeführt ³⁰⁾). Die Vorsteher der Städte hatten daher immer bereite Mittel, sich jedem Angriffe mit Nachdruck zu widersetzen.

Es darf nicht wiederholet werden, daß der Flor jeder Stadt, und ihrer Bürger den Ritter, der auf seiner verkümmerten Weste saß, und weder in der Gegenwart, noch in der Zukunft ein Heil sah, tief im Herzen verwundete. Die vertriebenen Patrizier nährten diese Mißgunst, und da mehrere vom Adel um Geldsold in die Dienste der Städte traten, so wurde dadurch der übrige Adel noch mehr erbittert, und reizte auch die Fürsten. Dagegen wurden die Städte, die gute Anführer hatten, desto fecker; besonders ermuthigte sie die geheime Verbindung, welche der Kaiser und sein Sohn am 23. April 1370 mit ihnen auf ewig schloß, in der Absicht, die baierischen Fürsten durch die Städte zu beschäftigen, wenn sie ihm die Erwerbung von Brandenburg streitig machen sollten ³¹⁾). Dadurch wurde das Maß voll, und der beiderseitige Unmuth zum Ausbruche reif.

Er:

²⁹⁾ Urkunde vom Mondt. vor Martinstag (7. Nov.) bei Datt. p. 31 — 33.

³⁰⁾ Dagegen hatten die Fürsten außer ihren Kammergefällen wenige Einnahmen; in zehn Jahren konnten sie oft nur eine, selten zwei Viehsteuern erhalten.

³¹⁾ Pelzl S. 324 spricht von diesen Bündnissen, und nennet mehrere Städte, sagt aber, ihre Verträge mit dem Kaiser seyen noch nicht zum Vorschein gekommen. Die Urkunden, welche Memmingen, Kaufbeuern, Kempten und Lindau erhalten, sind im k. Reichsarchive.

Friede zwischen dem Kaiser Karl und dem Hause Baiern durch unsern Friederich durch den Verkauf der Mark Brandenburg hergestellt war ³⁶⁾, und unsere Herzoge, besonders Friederich sowohl zu Hause ³⁷⁾, als in den von dem Kaiser erhaltenen Landvogteien im Elsaß ³⁸⁾ und in Oberschwaben ³⁹⁾ unter den Städten freundlich walteten. Allein beide Theile waren noch in Währung, und fanden bald neuen Anlaß zum Kriege.

3 *

Zwei:

Boll zu Friedberg den Herzogen unentgeltlich zurückgegeben; die wechselseitigen Forderungen der Augsburger und der Baiern werden bezahlt; Burg und Güter zu Iglingen im Kriege erobert, werden den Augsburgern als Pfand wieder gegeben, bis zur Auslösung. Setten S. 119 aus der Urkunde.

³⁶⁾ Pelzl S. 862—871.

³⁷⁾ Am 8. Nov. 1374 verglich Friederich zu Reichenhall einen Streit zwischen Bischof Paul von Freising und Mainhard Grafen von Görz wegen der Grafschaft Haberberg und Innichen in Tirol. Meichelbaeck Hist. Frising. T. II. P. II. p. 193—195. — Am 24. Nov. waren alle Herzoge von Baiern in Landshut, und siegelten mit ihren Landständen den zwölften Freiheitsbrief, um das Mordbrennen im Kriege zu wehren, und einen Landfrieden zu befestigen.

³⁸⁾ Am 1. Oct. 1374 zu Nürnberg ernannte der Kaiser die Herzoge Stephan und Friederich von Baiern und ihre Erben zu Landvögten in Elsaß, wie ehemals die Herzoge Albrecht und Leopold von Oestreich gewesen. Urkunde im k. Reichsarchive Tom. Privileg. 34 fol. 391, 392, auch abgedruckt ap. Oefele T. II. p. 194. Schöpflin in Alsatia illustrata erwähnt unserer Fürsten nicht unter der Reihe von Landvögten; allein beide, Friederich und Stephan waren am 30. Nov. 1374 in Straßburg, wie die Urkunde über die Verpfändung von Schwabach bewähret, bei Lori Gesch. des Lechrains S. 72, 73.

³⁹⁾ Als Landvogt in Schwaben gab Friederich der Stadt Vöhringen „Unsers Herrn „des Kaisers, des heiligen Reiches, und Unsern lieben Unterthanen“ die Freiheit, Zünfte aufzurichten.

an die Städte und den Erzbischof; allein ohne Erfolg ¹¹⁰). Daher schickte er einen Abgeordneten an Fürsten und Städte; dieser bestimmte auf den 25. Jänner 1389 einen Tag nach Mergentheim: da wurde der König zu Schiedrichter erkoren, und dazu ein Tag nach Rothenburg angesagt, der nachhin nach Bamberg verlegt wurde, und endlich in Eger zu Stande kam. Indessen machten sich die Städte auf einer Versammlung zu Weissenburg zum weiteren Kriege gefaßt ¹¹¹). Regensburg aber gieng am 22. Febr. mit Herzog Friederich, Herzog Albrecht und Pfalzgrafen Ruprecht dem jüngsten einen Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit ein ¹¹²).

Ende des Städte-Bundes 1389.

K. Wenzel kam nach Eger, verkündete am 5. Mai 1389 einen allgemeinen Frieden, vermöge welchen die Bünde der Reichsstädte, die wider seinen und seines Vaters Willen eingegangen worden seyen, abgethan, und bei Verlust aller Freiheiten verboten wurden ¹¹³). Anbei wurde auch ein Landfrieden für Baiern, Schwaben, am Rheine, Franken, Hessen, Thüringen und Meissen auf sechs Jahre gemacht, und von unsern Herzogen, Stephan und Friede:

¹¹⁰). Pelzl S. 204, 205.

¹¹¹). Gemeiner B. II. S. 258, 259.

¹¹²) Urkunde im k. Reichsarchive.

¹¹³) Urkunde bei Dumont Cod. dipl. T. II. p. 220.

Erst in unsern Tagen sind die kleinen Marken gefallen; Deutschlands Völker haben sich in wenige Staaten gesammelt: beinahe alle, die zu unsers Friederichs Zeiten an der Donau, am Lech, an der Iller, an der Pegnitz und Tauber, am Main und am Rhein sich bekrieget haben, sind ikt dem baierischen Staate zugethan, und haben nur ein Interesse. Und damit dieses gemeinsame Interesse mit Rücksicht auf alle Gauen, Orte und Stände des baierischen Staates beständig erkannt und gewahret werde, hat unser allgeliebte König eine Verfassung hervorgerufen, die von den Weisen der Zeit als ein Denkmal der Weisheit erkannt, und von dem Volke als eine wohlthätige Einrichtung gesegnet wird: Heil und Preis sey Ihm, dem Vater des Vaterlandes!
